

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

7.8.1944 (No. 216)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 7. August

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn...

Der Führer sprach vor den Reichs- und Gauleitern im Hauptquartier:

„Wir werden alle Schwierigkeiten meistern“

Ohne Beseitigung der Saboteure keine Mobilisierung unserer Kraftreserven — „Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Zuversicht bekommen, wie vordem noch nie in meinem Leben“

rd. Berlin, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Im Anschluß an die Tagung, auf der der Reichminister Dr. Goebbels, Speer und Himmler vor den Reichs- und Gauleitern erörterten...

Am Schluß der Ansprache des Führers bereitete ihm die versammelte Parteiführerschaft eine Kundgebung der Treue und des gläubigen Vertrauens...

Opfer, Leib und Leben. Es lebe der Führer! Sieg Heil!

Oberst Crew: „Lazarettbetten dringend benötigt“ \* Stockholm, 6. Aug. Reuter meldet aus Ottawa: Oberst George Alexander Crew (Kanada) veröffentlichte am Samstag einen an den kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King gerichteten Brief...

Das sind die Drahtzieher

Im Teufelswerk von Versailles war Danzig und der Weichselkorridor ein neuralgischer Punkt, an dem sich nach dem prophetischen Worte des Marschalls Foch der nächste Weltkrieg entzünden würde...

Er beleuchtete eingangs die Hintergründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei der Beurteilung des Verbrechens dürfe nicht vergessen werden, daß diese Verräter tatsächlich nicht erst seit 1941, sondern schon seit der nationalsozialistischen Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen und den Kampf der Nation sabotiert haben...

Glaubens und der Zuversicht hochhält, und weil ich glaube, daß das kein anderer besser machen würde, als ich es tue. Was immer für Schicksalschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne gerade stehen!

Kampf gegen rückwärtige Verbindungen im Osten

Der deutsche Gegendruck im Osten weiter verstärkt — Der Mittelabschnitt in zahlreiche Kampffelder aufgespalten — Motorisierte USA.-Verbände wollen nach Zentralfrankreich vorstoßen

rd. Berlin, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Vernichtung eines sowjetischen Panzerkorps östlich Warschau kennzeichnet die ganze Verkehrslinie der Lage. Während sich noch immer sowjetische Truppen in der Nähe der Vorstadt von Warschau befinden...

ter Front zu überschreiten, müßten sie bereits Abstand nehmen und sich darauf beschränken, die beiden ihnen verbliebenen Brückenköpfe südlich Warschau zu verstärken. Im Nordabschnitt der Ostfront hat mit den deutschen Gegenstoßen die Initiative wieder auf die deutsche Seite hinübergewechselt...

von der Durchbruchlinie aus zu einem Panzerdurchbruch nach Zentralfrankreich vorstoßen zu können. Ihre Angriffe von Avranches aus nach Osten lassen deutlich die Tendenz erkennen, die nach Paris führenden Straßen zu erreichen...

Drei Regimenter gegen Streikende in Philadelphia aufgeboten

\* Stockholm, 6. Aug. Wie „Dagens Nyheter“ aus Newyork meldet, wurden drei Regimenter gegen die 6000 Streikenden in Philadelphia eingesetzt, die als Protest gegen die Einstellung von Negern als Straßenbahnführer die Arbeit niederlegten.

lich, daß die amerikanischen Ideale und die amerikanischen Handlungen nicht miteinander übereinstimmen. „Wir proklamieren in lauten Tönen das Ideal der Freiheit, aber den Negern geben wir keine.“

Aufwiegler und Ausbeuter Hochschild spurlos verschwunden

\* Madrid, 6. Aug. Wie EGE aus La Paz meldet, hat man bisher noch nichts über den Verbleib des berühmten Multimillionärs und Juden Maurice Hochschild feststellen können, der die argentinische Staatsangehörigkeit besitzt. Er ist seit dem vergangenen Sonntag zusammen mit seinem ebenfalls jüdischen Generaldirektor Blum spurlos verschwunden.

USA.-Rekord moralischer Verworfenheit

\* Lissabon, 6. Aug. Ueber ein besonderes Kapitel moralischer Verworfenheit, das dieses Mal auf dem Gebiete der Bigamie liegt, weiß die amerikanische Zeitschrift „News Weekly“ zu berichten. Lassen wir diese Tatsachen für sich selbst sprechen!

Sowjetisches Panzerkorps östlich Warschau vernichtet

Major Rudels. 300. Panzerabschluß durch Bordwaffen — Blutiges Ringen zwischen Weichsel und Memel Uebersetzversuche über den Arno südlich Florenz zerschlagen

\* Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Caen griff der Feind wiederholt, aber vergeblich an. Auch im Raum nordöstlich und westlich von Vire sowie östlich Avranches hatten die starken, von Panzern unterstützten feindlichen Angriffe während des ganzen Tages nur geringen Erfolg.

nur mit Aufklärung gegen den gesamten Arno-Abschnitt vor. Ein Uebersetzversuch über den Fluß südlich Florenz wurde durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Nördlich Arezzo erzielte der Gegner einen örtlichen Einbruch, wurde jedoch im Gegenangriff sofort wieder geworfen. Ostlich Warschau wurde das seit dem 1. August abgezeichnete III. sowjetische Panzerkorps nach mehrtägigen harten Kämpfen vernichtet.

elf Panzer ab und erzielte damit seinen 300. Panzerabschluß durch Bordwaffen.

In Lettland wird besonders bei Mitau und Birsen erbittert gekämpft. Hierbei wurden in einem Abschnitt von 50 angreifenden feindlichen Panzern 40 abgeschossen. Zwischen der Düna und dem Pleskauer See wurden die an einigen Stellen eingebrochenen Sowjets im Gegenstoß aufgefangen. An der Landenge von Narwa scheiterten schwächere feindliche Angriffe. Schlachtflieger versenkten in der Narwa-Bucht einen sowjetischen Tanker von 2000 BRT und zwei Transportschiffe. Zwei weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

Feindliche Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte in Mitteldeutschland. Besonders in Magdeburg und Braunschweig entstanden Personenverluste und Gebäudeschäden. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 36 feindliche Flugzeuge vernichtet. In der Nacht wurden einzelne feindliche Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet und in Ostpreußen,

Im französischen Raum wurden wiederum 57 Terroristen im Kampf niedergemacht. Das Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt. In Italien führte der Feind bisher

zwischen Weichsel und Memel setzte der Feind seine Angriffe an den bisherigen Schwerpunkten fort. Er wurde bis auf örtliche Einbrüche in harten Kämpfen abgewiesen. Nördlich der Memel stehen unsere Truppen in erbittertem Kampf mit eingebrochenen stärkeren sowjetischen Kräften. Im Bereich einer Panzerarmee wurden gestern erneut 62 sowjetische Panzer abgeschossen. 27 weitere Panzer wurden durch Schlachtflieger vernichtet. Hiervon schoß Major Rudel allein

„Hitler will den Krieg nicht haben, aber er wird bald dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahre, aber bald...“

Es waren viele Kräfte und dunkle Machenschaften am Werk, politische Cliquen und finanzielle Interessengruppen, Fanatiker des Demokratismus und Akteure des raubgierigen Imperialismus, ideologische Phantasten und beutelusterne Weltgoldmagnaten, Heuchler und Intriganten, Demagogen und Gangster, eine ganze Meute von Einpeitschern des Hasses und der Hetze gegen Deutschland und seinen Führer, alle von den Beauftragten Weltjudas gesteuert und auf das eine Ziel hingelenkt, durch Zerstörung des Deutschen Reiches und Vernichtung des deutschen Volkes das stark pulsierende Herz Europas zu zerschlagen.

Überall trat im Hintergrund das Judentum als Drahtzieher und Antreiber, als Kriegsverlängerer und Kriegverschärfer in Erscheinung. Mit

dem Kampf für Freiheit und Demokratie, für Humanität und Zivilisation ging es seit der berühmten Quarantäne Roosevelts in Chicago 1937 gegen Deutschland mit wüster wirtschaftlicher und moralischer Boykott-hetze los. Alles, was von Haus aus der sozialrevolutionären Dynamik des Nationalsozialismus Feind war und was durch die mächtige Kraftentfaltung des neuen Europas sich in seinem saturierten Bürgerdasein, seinem »plutokratischen und kommunistischen Lebenskreis gestört sah, reichte sich in die Front derer ein, die im Dienste des jüdischen Welt-herrschaftsdranges amerikanischer oder moskowitzischer Prägung die militärische und wirtschaftliche, die geistige und see-lische Vernichtung Deutschlands erstrebten.

Aber wie sehr sich die Feinde Deutsch-lands auch bemühen, das Reich Adolf Hitlers als die »schwerste Bedrohung der Zivilisation und der Demokratie« bloß-zustellen und es durch die Masse Mensch und die Masse Maschine totzuwalzen, sie-vernichten nicht, den Aufbau des geeinten Europa zu verhindern und das unsere Epoche beherrschende Gesetz der völkischen Freiheit und sozia-len Gerechtigkeit, der Sicherung von Arbeit, Brot und Ordnung umzustürzen. Die Völker Europas haben aus dem Er-lebnis dieses Krieges den ganzen Ernst der plutokratischen und der bolsche-wistischen Bedrohung ihres europäischen Lebensstandards und ihres abendländi-schen Kulturhochstandes erkannt; sie wissen, mit welchem revolutionären Fa-natismus das neue Deutschland den Kampf gegen die geheimen Mächte des Weltjudentums und gegen die raum-fremden Gewalten führt, die von der plutokratischen Internationale des Ame-rikanismus und der bolschewistischen Internationale des Moskowitertums gegen den europäischen Lebensraum und seinen an schöpferischen Energien über-reichen, zukunftsreichen Völkerinhalt anstürmen.

Diese von Ost und West verschwore-nen Internationalen haben sich Jahr-rechte auf den Entscheidungskampf mit Lügen und Listen völkervergiftend vor-berichtet, haben durch ihre Haß- und Greuelpropaganda das Bild der Ord-nung verzerzt und verfälscht, ha-ben die Verantwortung auf sich genom-men, den europäischen Kulturmittelpunkt der Welt im Chaos untergehen zu lassen, aber sie haben die Rech-nung ohne den Führer, das deutsche Volk und die deut-sche Wehrmacht gemacht.

Die Existenz Deutschlands und Euro-pas steht auf dem Spiel, und aus diesem Wissen um unser aller Zukunft wachsen dem europäischen Verteidigungsblock unter Deutschlands Führung unermess-liche Kräfte zu, die in gläubigem Ver-trauen auf den Führer nur ein Ziel kennen, den Sieg über alle Feinde der sozialen Erneuerung, der europäischen Schicksalsgemeinschaft und der abend-ländischen Kultur. Das deutsche und eu-ropeische Kräftepotential beruht auf der deutschen Synthese von Geist, Ethos und Kraft, und diese Synthese birgt Ewig-keitswerte, die wir Europa zugutekom-men lassen und nimmermehr uns rauben lassen werden.

**Treibereien der schwedischen Kommunisten**  
 Hw. Stockholm, 6. Aug. (Eig. Ber.) Die schwedischen Kommunisten betreiben gegenwärtig energisch einen Lohnkonflikt im Eisenbahnwesen, der in ihren Plänen zur Lähmung Schwedens in einem bestimmten, wichtigen Augenblick eine große Rolle spielt. »Ny Dag« hetzt gegen die nach kommunistischer Ansicht allzu vorsich-tigen Gewerkschaftsleitungen. Die Kom-munisten suchen schon jetzt die Ausbrei-tung eines solchen Konflikts auf die All-gemeinheit der Staatsarbeiter und un-teren Angestellten vorzubereiten.

**Italien soll seinen Getreideanbau einschränken**  
 Eine unglaubliche Forderung der USA. — Die Weizenjuden fordern ihr Geschäft  
 JJ. Mailand, 6. August. (Eig. Ber.) Ein weiterer Beweis dafür, daß für die USA. nur geschäftliche Ge-sichtspunkte in diesem Kriege maßgebend sind, ist die Forderung, daß Italien seinen Getreideanbau einschrän-ken soll. Hinter dieser Forderung ver-birgt sich einzig und allein die Ge-schäftstier der nordamerikanischen Wei-zenjuden, die neue Absatzgebiete suchen. Daher wollen sie, daß Italien statt des Getreides Gemüse anbaut, weil dieses ja keinen Ueberseetransport aushält. Wenn dem so wäre, würden die USA. womöglich noch das Gemüsegeschäft an sich reißen wollen. Geradezu kläglich ist die Tatsache, daß die Badoglio-Regierung mit dem Waffenstillstand auch diese Be-dingung angenommen hatte.

Wie die Genueser Zeitung »Corriere Mercantile« berichtet, wurden die Be-dingungen der Kapitulation am 19. Aug-ust 1943 in Lissabon überreicht. In sel-ner Unterhausrede vom 20. September 1943 erklärte Churchill: »Dem ita-lienischen Parlamentär wurde gesagt, daß die Alliierten nur eine bedingungs-lose Uebergabe annehmen könnten, und dem Parlamentär wurden schließlich die militärischen Bedingungen mitgeteilt.

# In der Bretagne: Es bleibt bei Tastversuchen der Amerikaner

Das feindliche Oberkommando wählt wiederum die risikogeringste Kriegführung — Vorsichtige feindliche Fühler von Nantes zurückgenommen

Im Westen (Eig. Drahtbericht). Es hatte zuerst den Anschein, als ob das nordamerikanische Oberkommando ver-suchen wollte, in der Bretagne eine Art Blitzkrieg aufzustecken zu lassen. Nach-dem der Gegner jedoch nahezu 48 Stun-den Zeit gehabt hat, mit seinen vor-geschobenen Panzerspitzen etwas zu er-reichen, stellte sich heraus, daß er wie-derum die risikogeringste Kriegführung wählt und es zum mindesten vorerst noch bei Tastversu-chen beläßt, die ihm bisher einen wes-entlichen Erfolg nicht gebracht haben.

Ist auch das Einsickern in die Bre-tagne eine Tatsache, so steht anderere-seits auch fest, daß dieses Einsickern durch die Frontlücke bei Avanches noch zu keinem Erfolg von fundamen-taler Bedeutung geführt hat. Bei Rennes wurde in der Nacht zum Samstag noch gekämpft. Chateaubriand wurde ursprünglich als feind-besetzt gemeldet, jedoch entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Vorsichtige Fühler, die in Richtung Nantes vorgeschoben wurden, muß-ten zurückgenommen werden, weil

deutsche Gegenstöße auf dem nörd-lichen Ufer der Loire zum Tragen kom-men. Nach Westen konnte der Gegner bisher abgeschirmt werden, ebenso wie nicht ein einziger Panzer zur Küste vor-stoßen konnte, was offensichtlich das größere Ziel war. Eigenartigerweise unternahm der Gegner bisher auch noch keinen Angriff gegen irgend einen Hafen in der Malo-Bucht, obwohl solche Pläne bestanden, wie aufgefunde-ne Dokumente beweisen. Einen an-deren Sinn hätte auch das Abschwen-ken eines anscheinlichen Teiles der bei

Avanches durchgebrochenen Streit-kräfte nach Süden nicht haben können. Wo der Feind auf dem flachen Lande Fuß gefaßt hat, entsprechen die ergriffe-nen Maßnahmen durchaus der großen Vorsicht, mit der die Nordamerikaner in der Bretagne vorgedrungen sind. Die Infanterie zeigt das gewohnte nord-amerikanische Angriffsbild: Sie hält sich mehr als zurück und überläßt es den schweren Waffen; die Wege für ein Vor-dringen zu ebnen. Da die Nordameri-kaner aber vorerst noch keine schweren Waffen in der Bretagne haben, macht sich die Infanterie auch recht selten.

Am Wochenende kann die Lage in der Bretagne aus diesen Gründen als über alle Erwartungen ruhig bezeichnet wer-den. Deutsche Gegenmaßnahmen gehen indes weiter und wirken sich beson-ders dort mächtig aus, wo Angriffshand-lungen des Gegners zu erwarten sind oder begreiflich wären.

Kriegsberichtler Norbert Tönnes

# England wird von Tag zu Tag nervöser

Die Massenflucht aus London hält an — Verstärkte, aber vergebliche Abwehranstrengungen gegen »V. 1«

Hw. Stockholm, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Ungefähr eine halbe Million Menschen verließen London am Samstag. Schwedische Berichte be-zeichnen diese Abwanderung als einen Höhepunkt. Die Massenflucht aus London hatte, den gleichen neutralen Quellen zufolge, chaotische Verhält-nisse an den Bahnhöfen zur Folge. Allmählich hatte sich die Regierung doch entschlossen, den Eisenbahngesell-schaften den Einsatz allen verfügbaren rollenden Materials zu erlauben, wo-durch der Ansturm einigermaßen be-wältigt werden konnte. Entgegen den ursprünglichen Absichten wurden Son-derzüge in dichter Folge ab-gelassen.

Zur Beruhigung der Londoner wird offensichtlich entgegen der Wahrheit — darauf hingewiesen, der Abwehrkampf gegen die »V. 1« habe an Heftigkeit und angeblich auch an Wirksamkeit zugenommen. Der entscheidende Tatbe-stand geht jedoch dahin, daß »V. 1« weiter hereinkommt und die Verheerun-gen in vitalen und kriegswichtigen Ge-bieten fortsetzt. Allein der Nachdruck den die feindlichen Bomberstrategen auf die Bekämpfung von »V. 1« gelegt haben, zeigt die Bedeutung dieser Waffe. Ein schwedischer Bericht aus London sagt: »Alles, was mit fliegen-den Bomben oder etwaigen weiteren

deutschen Geheimwaffen zu tun habe, nimmt einen immer stärker hervortre-tenden Platz unter den Zielen für die Luftwaffe der Alliierten ein«.

In London und ganz Südengland wurden neue Abwehranstrengungen auch von Flak und Jägern entfaltet, nachts mit Masseneinsatz von Schein-werfern. Die »V. 1« kamen jedoch we-ter herein. Eine »V. 1« traf ein Waren-haus in einer nicht näher bezeichneten südenglischen Stadt und zerstörte es völlig. Die Zahl der Opfer soll groß sein.

Die englischen Zeitungen wimmeln von Beruhigungserklärungen, die neu-tralen Berichte aus London jedoch von düsteren Andeutungen über die Gefähr-lichkeit weiterer deutscher Geheimwaf-fen, über die alle nur erdenkliche Kombinationen angestellt werden. Ein Londoner Bericht der »Stockholms Mor-tendingen« meint, die neuen Waffen der Deutschen seien furchtbar und unheimlich. In der englischen Presse finden sich verstärkte Hinweise auf die Befürchtung, daß — nachdem sich schon eine Bekämpfung von »V. 1« derart schwierig herausgestellt hat — weitere deutsche Geheimwaffen überhaupt zunächst keine Zugriffsmög-lichkeiten für die Verteidigung bieten würden. Die englischen und neutralen

Spekulationen über die Möglichkei-ten der neuen Waffen nehmen allmählich einen bedeutenden Umfang an. Beson-ders durch die Hinweise darauf, daß auch andere bereits nicht betroffene englische Provinzen sich nicht mehr sicher fühlen, darf hier bereits von der Wirksamkeit einer neuen Waffe gespro-chen werden, noch ehe sie taktisch eingesetzt wurde.

Wie es in Wirklichkeit um die Bekämp-fung von »V. 1« steht, erfährt man aus der englischen Luftfahrtzeitschrift »The Aeroplane«, in der zugegeben wird, daß man in England noch keine genaueren Informationen über diese neue deutsche Waffe besitzt. Die konservative Zei-tschrift »Truth« ringt sich den Stoß-seufzer ab, die Deutschen bewiesen im-mer wieder ihre Geschicklichkeit, ihre Feinde mit neuen Waffen zu überraschen. Anfang Juni hatten die Alliierten sich schon als Sieger gefühlt, aber nun sei doch nach der Invasion eine Ernüchte-rung eingetreten, gefördert vor allem durch die schmerzliche Erkenntnis, daß die Deutschen nicht, wie man in den er-sten Invasionstagen gewohnt habe, ihre letzten Kugeln verschossen, sondern so-gar noch über viele unbekannte Waffen verfügen. Die fliegenden Roboter, so-gesteht »Truth«, erfordern hohe Ver-luste und richten große Verwüstungen an.

# Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Aus dem Führerhaupt-quartier, 6. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Johannes Dittfeld, Bataillonskommandeur in einem Berlin-brandenburgischen Grenadier-regiment, geboren am 18. 9. 1907 in Klein-Schweidnitz; Hauptmann Otto Schwark, Bataillonskommandeur in einem Schneidemühl Grenadierregi-ment, geb. am 29. 11. 1915 in Stettin; Oberleutnant Dropmann, Führer eines Grenadierregiments, geb. am 25. 3. 1908 in Gelsenkirchen; Haupt-mann Josef Eck, Kompanieführer in einem Berlin-brandenburgischen Pan-zerregiment, geb. am 25. 9. 1914 in Beckstein; Oberfeldwebel Franz Sie-vert, Zugführer in einer rheinisch-westfälischen Panzeraufklärungsab-teilung, geb. am 17. 3. 1915 in Gelsenkir-chen-Horst.

# Frankreich im Spiegel seiner Sparkassen

JJ. Vichy, 6. August. Bezeichnend für die Stimmung des französischen Volkes sind die neuesten statistischen Er-mittlungen über den Stand der Sparkas-sen. Danach wurden in der ersten Hälfte des Monats Juni insgesamt 800 Millio-nen Franken eingezahlt, während in der-selben Zeit nur etwa 452 Millionen ab-gehoben wurden. Das ergibt einen Ueberschuß von Spargeldern in Höhe von 348 Millionen Franken.

Diese Zahlen sind um so bemerkens-werter, als sie gerade in den Zeitab-schnitt fallen, in dem die Invasion und damit ein Krieg auf französischem Boden begann. Vom ersten Januar bis 15. Juni dieses Jahres beläuft sich die ge-samte Summe der Spareinlagen in Frankreich auf 6,7 Milliarden Franken. Das sind 418,5 Millionen Franken mehr als in derselben Zeit des vergangenen Jahres. Die Zeitung »Petit Journal« be-merkt zu dieser Statistik, daß sie ein Be-weis für die Ruhe des französischen Volkes gegenüber den Ereignissen sei. Ein weiteres Beispiel hierfür seien die Be-wegungen auf dem Börsenmarkt der Renten, der gleichfalls keinerlei Unruhe-tendenz aufweist. Das Blatt vermutet je-doch, daß infolge der Einwirkung des zu-nehmenden anglo-amerikanischen Bom-benterrors der Vermehrung der Schäden und der Geschädigten sowie der andau-ernden Kämpfe in der Normandie die Kaufkraft merklich namentlich auf dem Effektenmarkt nachlassen dürfte.

# 383 Tote an einem Tage

\* Berlin, 6. August. Die kommuni-stischen Banden auf dem Westbalkan haben weiterhin schwere Verluste. An einem einzigen Kampftage büßten sie 383 gezählte Tote sowie zahlreiche Ge-fangene ein. Unsere Grenadiere erbeu-ten dabei 17 Panzerbüchsen, 8 Ma-schinengewehre, 280 Gewehre und grö-ßere Mengen Verpflegung.

# Heftige Regenstürme in Chile

\* Stockholm, 6. Aug. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ent-stand durch heftige Regen- und Wind-stürme, die in den letzten fünf Tagen in den südlichen Provinzen Valdivia und Orsorno auftraten, großer Schaden. Viel Vieh ging verloren. Der Telegraphen- und Telephondienst ist unterbrochen und verschiedene Flüsse sind über ihre Ufer getreten.

# General Francois hält Nordafrika in Schach

Im Abwehrkampf gegen Anglo-Amerikaner — Verbindung zu General Leclerc — Was geschieht, wenn die alliierten Truppen abgezogen werden müssen?

JJ. Paris, 6. August. (Eig. Bericht.) Ueber den aufständigen General Fran-çois in Französisch-Marokko liegen jetzt neue zuverlässige Informationen aus Rabat, Tanger und Vichy vor. Die gaullistische Agitation in Algier hatte sich bemüht, General Francois, der sich mit regulären französischen und marok-kanischen Truppen gegen das Re-gime de Gaulle erhoben hat, als eine frei erfundene Persönlichkeit hin-zustellen. In Vichy wird jetzt bestätigt, daß General Francois tatsächlich exi-stiert.

Er hatte vor dem anglo-amerikani-schen Ueberfall auf Nordafrika ein Kommando in Französisch-Marokko und bekannte sich zu Marschall Pétain, auf den er wie viele andere französische Generale den Eid geleistet hatte. Im Gegensatz zu anderen Gene-ralen hat Francois seinen Eid nicht ge-brochen, sondern steht nach wie vor im Abwehrkampf gegen die anglo-ame-rikanischen Eindringlinge und die gau-listische Dissidenz. Nach Meldungen aus Rabat verfügt General Francois über rund 20 000 Mann reguläre Trup-pen, denen sich einige tausend marok-kanische Zivilisten und Aufständische angeschlossen haben. Mit dieser Streit-macht sitzt General Francois in gut


ausgebauten Stellungen im Hohen Atlas. Bis jetzt haben anglo-amerikanische und gaullistische Truppen nicht gewagt, gegen General Francois mit Waffen-gewalt vorzugehen, der mit General Leclerc in Algerien Verbindung auf-genommen hat. — Leclerc, der in Wirk-lichkeit Haute Cloche heißt, ist ein General de Gaulles, der sich jahrelang zu der französischen Dissidenz bekannt hat und von de Gaulle erst dann ab-fiel, als er sah, daß de Gaulle in völli-ger Abhängigkeit von Moskau geraten ist. Leclerc verfügt über 5000 Mann reguläre Truppen, mit denen er zu Be-ginn 1943 den Marsch von Französisch-Äquatorial-Afrika durch die Sahara unternommen hatte.

# Frankreichs Selbsterfleischung

JJ. Paris, 6. August. Im Gefolge der anglo-amerikanischen Landungstruppen in Frankreich gediebt, so drückt sich Arbeitsminister Marcel Déat im »Oeuvre« aus, der Haß unter den Deutschen, gegen den sie zu kämpfen vorgeben, sondern der französische Volksgenosse, der noch nicht gaullistisch, giraudistisch oder kommunistisch denkt. Dieser Haß un-ter den Franzosen hat übrigens meist rein persönliche Hintergründe, be-trifft also nur den Wunsch nach Ab-rechnung von persönlichen Streitigkei-ten, die alt oder neu sein mögen. Alles, was sich die Dissidenten von der Zukun-ft vorstellen, wäre eigentlich nur eine kolossale St.-Bartholomäus-Nacht: eine Steigerung individueller Vergeltung, ein amtlicher Freibrief zum Mor-den, das alles selbstverständlich unter dem Deckmantel von tönenden Worten und Phrasen wie »Kampf der Zivilisa-tion gegen die Barbarei«, oder »Frei-heit gegen Tyrannei«, oder »Gerechtig-keit gegen Ungerechtigkeit«. Das, was sich in dieser Hinsicht in Cherbourg unter den sicherlich etwas erstanten Augen der anglo-amerikanischen »Freunde« unter Franzosen abspie-elt, sei nur ein Vorspiel dessen, was kom-men soll, obgleich auch dort schon alles »erledigt« wurde, was nicht an die neue gaullistische »Religion« zu glau-ben bereit war. Und diese Mörder wer-den für sich sogar noch Ordensaus-zeichnungen und Ruhegehälter verlan-gen. Déat schließt nach diesem düste-ren Zukunftsbild, dessen Richtigkeit nicht verneint werden kann, wie ge-wöhnlich mit der Forderung, daß die Franzosen gegen sich selbst geschützt werden müßten, und daß dies Aufgabe einer aktiven Staatsführung wäre.

In gaullistischen Kreisen wird die Frage viel erörtert, wann Leclerc und Francois in Aktion zu treten beabsich-tigen. Es wird angenommen, daß so-wohl Francois wie Leclerc darauf war-ten, daß die anglo-amerikanischen Truppen in Nordafrika abgezogen werden, so daß es den aufständischen Truppen möglich sein würde, sich der Herrschaft in Nordafrika zu bemäch-tigen. Vorläufig also binden diese auf-ständischen Truppen die anglo-ameri-kanischen Streitkräfte, die auf anderen Kriegsschauplätzen gebraucht werden und erfüllen damit indirekt eine Auf-gabe, die der Verteidigung Europas zu-gute kommt.

die Nahrungsmittelzufuhr zu den Groß-städten zu unterbinden. Je mehr an-dere Franzosen leiden und verelenden, um so mehr glaubten diese dissidenti-schen Verbrecher ihren Sieg nahe. Für sie ist der Hauptfeind gar nicht der Deutsche, gegen den sie zu kämpfen vorgeben, sondern der französische Volksgenosse, der noch nicht gaullistisch, giraudistisch oder kommunistisch denkt. Dieser Haß un-ter den Franzosen hat übrigens meist rein persönliche Hintergründe, be-trifft also nur den Wunsch nach Ab-rechnung von persönlichen Streitigkei-ten, die alt oder neu sein mögen. Alles, was sich die Dissidenten von der Zukun-ft vorstellen, wäre eigentlich nur eine kolossale St.-Bartholomäus-Nacht: eine Steigerung individueller Vergeltung, ein amtlicher Freibrief zum Mor-den, das alles selbstverständlich unter dem Deckmantel von tönenden Worten und Phrasen wie »Kampf der Zivilisa-tion gegen die Barbarei«, oder »Frei-heit gegen Tyrannei«, oder »Gerechtig-keit gegen Ungerechtigkeit«. Das, was sich in dieser Hinsicht in Cherbourg unter den sicherlich etwas erstanten Augen der anglo-amerikanischen »Freunde« unter Franzosen abspie-elt, sei nur ein Vorspiel dessen, was kom-men soll, obgleich auch dort schon alles »erledigt« wurde, was nicht an die neue gaullistische »Religion« zu glau-ben bereit war. Und diese Mörder wer-den für sich sogar noch Ordensaus-zeichnungen und Ruhegehälter verlan-gen. Déat schließt nach diesem düste-ren Zukunftsbild, dessen Richtigkeit nicht verneint werden kann, wie ge-wöhnlich mit der Forderung, daß die Franzosen gegen sich selbst geschützt werden müßten, und daß dies Aufgabe einer aktiven Staatsführung wäre.

Heute auf Seite 6  **Regierungs-Anzeiger**

Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerl. GmbH. Verlagsdirektor: Emil Müss. Schriftleitung: Hauptchriftleiter: Franz Moraller Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

# „V. I.“ wurde von Hanna Reitsch eingeflogen

### Die vorbildliche Tat des ersten weiblichen Flugkapitäns - Schwer verwundet und mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet

Die Geschichte unseres Volkes ist reich an Beispielen höchster persönlicher Einsatzbereitschaft deutscher Frauen. Als geschichtlich einzigartig aber muß die Leistung von Flugkapitänin Hanna Reitsch bezeichnet werden, die unsere erste Vergeltungswaffe, die die ganze Welt revolutionierende „V. I.“ einflog.

Auf Grund ihrer Leistungen wurde Hanna Reitsch bereits 1937 als erste Frau Deutschlands zum Flugkapitän ernannt. Seit Ausbruch des Krieges hat sie sich in rücksichtslosem Einsatz ganz der Erprobung und Erforschung neuen Luftgerätes gewidmet. Im Frühjahr 1941 überreichte ihr Reichsmarschall Hermann Göring in Anerkennung ihrer großen Verdienste das

»fliegende Bombe« auf einem deutschen Versuchsgelände ausprobiert. Eine kritische Phase trat ein, als sich erwies, daß plötzlich eine ganze Versuchsreihe der Flugbomben die Neigung zeigte, schon nach etwa 50 Meter Flugbahn mit Flügelbruch zu Boden zu gehen. Die Ursache konnte durch reine Laborbeobachtung nicht ermittelt werden. Es wurde deshalb beschlossen, die Ladung auszubauen und den frei werdenden Raum zur Aufnahme eines Versuchspiloten herzurichten. Obwohl aus den Reihen der deutschen

Einflieger mehrere freiwillig bereitstanden, nahm man das Angebot der deutschen Fliegerin Hanna Reitsch an. Diese Frau, die außerordentlich physiologische Eigenschaften aufweist und nach dem Urteil von Professor Sauerbruch wegen ihrer Druckempfindlichkeit als biologisches Pilotenphänomen bezeichnet wurde, hatte bei Sturzflugexperimenten deutscher Segelflugzeuge die Geschwindigkeit von 850 Kilometer in der Stunde überschritten. Ihre kleine weibliche Gestalt eignet sich außerdem besser für diesen Sonderzweck als die ihrer männlichen Soldatenkameraden. Frau Reitsch, die 34 Jahre alt ist und ein Gewicht von 98 Pfund hat, wurde in eine eigens dazu hergerichtete „V. I.“-Maschine gesetzt. Sie hatte keine Appa-

rate zu bedienen, da die deutsche Flugbombe bekanntlich ohne Menschensteuer ihr Ziel erreicht, wohl aber mußte ihr eine Sondereinrichtung für die Notlandung gegeben werden. Die Beobachtungen wurden durch ein Periskop ermöglicht, da Frau Reitsch im Flugzeug in beinahe horizontaler Lage den Flug machte. Der Fehler konnte nach den ersten Flügen noch nicht gefunden werden. Erst am zweiten Tage führten die Beobachtungen der kühnen Fliegerin zu einem vollen Erfolge. Allerdings um den Preis, daß Frau Hanna Reitsch bei einer Landung schwer verwundet wurde. Der Führer verlieh ihr dafür als der ersten deutschen Frau das Eiserner Kreuz erster Klasse.



(Bild: Archiv)

Goldene Flugzeugführerabzeichen der Luftwaffe mit Brillanten. Am gleichen Tag heftete ihr der Führer selbst für ihre vielfach bewiesene Tapferkeit in schwierigsten Erprobungsflügen das Eiserner Kreuz I. Klasse an. Für alle Zukunft aber wird der Name dieser tapferen deutschen Fliegerin verbunden bleiben mit der Erprobung und Entwicklung der »V. I.«. Schon im November 1942 wurde, wie die „Donau-Zeitung“ darüber u. a. berichtet, die

## Verstärkungen rollen an:

# Stabilisierende Momente an der Ostfront

### Fortdauer der erbitterten Kämpfe — Panzerdivision „Totenkopf“ greift ein

(PK.) Das Kampfgeschehen an der Ostfront wird jetzt in zunehmendem Maße durch kraftvolle Gegenstöße gekennzeichnet, die zwar noch nicht als Ausdruck der erwarteten operativen Gegenmaßnahmen gewertet werden können, jedoch eine spürbare Entspannung der Front herbeiführten. Die Frontlinien zeigen seit Tagen das gleiche Bild. Es gelang dem Gegner weder ein Annähern an die ostpreussische Grenze, noch im Karpatenvorgelände und im Weichselabschnitt Geländefortschritte zu erzielen.

Aufklärer waren die Ersten im neuen Kampfraum — wie auch sonst, immer wieder voran, wenn sich die Division zum schwingvollen Angriff bereitstellte oder zur zähen Verteidigung in die Erde krallte.

Schon unterwegs auf der Fahrt hörte man von brennenden Städten und vom heldenhaften Kampf der Polizei an der Memel. Wir wollten ihr von dort schon zurufen: Haltet aus, wir kommen — und schaffen es! Es war in der Tat bewundernswert, wie die Männer auf ihre Stärke, auf ihre moralische Kraft vertrauten, vor allem, weil man sie vor eine besondere Aufgabe stellte. An ihre Erfüllung glaubten sie felsenfest! Laßt erst unsere Transporte restlos eintreffen, dann die Kameraden anderer Divisionen, denen wir auf der Bahn schon zuwinkten, froh ob ihrer kämpferischen Unterstützung, und alle, die hier einen unüberwindlichen Wall bilden sollen und wollen.

Den Gegner fesseln Die Aufklärer waren selbst noch nicht vollzählig, lösten trotzdem die Kame-

raden des Heeres ab. Während ihre Schützenpanzerwagen zurückführten, schossen flink unsere Schwimmgrenadiere an ihnen vorbei und brachten unsere Grenadiere in die Hauptkampflinie. Dahinter die leichten Granatwerfer und Sturmgeschütze des Heeres in Bereitstellung.

Der Kampf geht weiter. Wo vorher ein alter, erster Gefreiter aus dem ersten Weltkrieg lag, der schon jahrelang dabei ist und hoch immer seine Pflicht mit der gleichen Beständigkeit erfüllt, beobachtet nun ein achtzehnjähriger Freiwilliger den gegnerischen Graben in seinem Deckungsloch. Er weiß, daß er höllisch aufpassen und sich gut tarnen muß in dieser heiklen Stellung — um dennoch schießen zu können. Eine alte Kriegsregel: So werden auch unsere Schützen und Material längst erkannt, zahlreich überlegenen Gegner fesseln, bis Verstärkung herankommt. Aber schon im nächsten Mittag wird gemeldet: „Feind greift an!“ Gerade trifft der Kommandeur, von einer Lagebespre-

chung zurück, auf dem Gefechtsstand ein; er gibt ruhig und sicher seine Befehle. Dann fährt er nach vorn.

Die ersten Verwundeten kommen zurück, mit den Sturmgeschützen rollt Ersatz nach, Meldeschwimmer pendeln hin und her, fahren Munition, ununterbrochen sind die Fernsprecher und Störungs-sucher bei der Arbeit, der „Achtrad-Spähtrupp“ mit seinen leichten Panzerwagen klärt auf.

## Als erste am Feind

Seine Meldungen: Feindliche Kräfte allüberall, Reiter, Infanterie, Pak, Granatwerfer. Und die greifen an, Stunde für Stunde, Tag und Nacht. Dort hat der Bolschewik eine Lücke festgestellt und versucht durchzubrechen, indessen sich eine eigene Kompanie zum Angriff an-schickte, da setzt sich die andere vom Feind ab, weil jegliche Verbindung zum Nachbarn abgeschnitten ist.

Der Kommandeur prüft noch einmal die Lage: Nachdem das Panzer-Grenadierregiment „Theodor Eicke“ im Nebenabschnitt Stellung bezogen hat, ist es sinnlos, zwei seiner Kompanien weiter gegen den Feind mit seinen schweren Waffen anrennen zu lassen. Er weiß wohl, daß er sich auf seine Männer verlassen kann, die ebenso gut als Grenadiere im Graben zu kämpfen wissen, wie sie schon Jahr oft weit im Feindesland wertvolles, ja entscheidendes Material für den Einsatz der gesamten Totenkopf-Division, damit auch für das ganze Korps einbrachten. Denn das ist ihr Auftrag! Deshalb lautet der Befehl, sich vom Feind abzusetzen und in einem bezeichneten Wald zu igeln.

Dort lagern nun die „Männer der AA“ — so heißt auch ihr eigenes Lied — und sichern nach allen Seiten. Sie wissen, daß jetzt ringsum der Bolschewik im hohen, gelben Korn lauern kann. Wirklich erhält auch jeder aus-gedickte Spähtrupp Feuer. Und plötz-lich kracht es, Panzerbüchsen und Granatwerfer haben uns entdeckt! Raus aus dem Wald! Die Schwimmer, die Spähwagen, die Sturmgeschütze, sogar ein Lastkraftwagen ist dabei, sie alle sind beladen mit Grenadiere. Jetzt mag kommen, was will: Jeder ist zum Letzten bereit. Die Gewehre, die Maschinen-gewehre und die Pistolen sind

entsichert. Nur gegen die vor und hinter, neben und zwischen den Fahrzeugen einschlagenden Granaten sind wir noch empfindlich.

## Hauptkampflinie erweitert

Unser Kommandeur führt! 500 Meter vor dem ersten Fahrzeug marschiert er, von Acker zu Acker, von Strohhäufen zu Strohhäufen, erkundet mit seinem Feldstecher das Gelände und gibt seiner im Breikeil fahrenden Abteilung durch Zeichen jeweils den Befehl, querfeldein zu folgen. Im nahen Dorf sammeln sich die Kompanien und schwärmen zum Großteil gleich wieder aus. Wir erweitern die Hauptkampflinie, die neue. Der Führer fährt auf Spähtrupp, klärt auf, bringt Gefangene mit, „jede Menge“, Und Schweine! Da schlachten wir selbst, denn alle haben einen mächtigen Hunger — und Schlaf. Sie sind müde, tod-müde, die tapferen Burschen. Aber sie wachen. — Sie wachen, bis alle wieder beisammen sind, Aufklärer, die Tiger, die Artillerie mit ihren Hummeln und Wespen, unsere Infanterie und die Stäbe. Oder sind sie gar schon bereit? Folgt uns die Division bereits? Wir wissen es nicht, unsere Parole heißt immer wieder voran. Wir wissen nur, daß wir jederzeit mit gealter Macht, mit unserer bewährten Totenkopfdivi-sion zum ersten Sturm im Mittelab-schnitt antreten können.

H.-Kriegsber. Karl Heinz Fischborn

## Französische Miliz

### schließt 200 „American Bars“

rd. Paris, 6. Aug. (Eig. Bericht.) Entgegen allen Schwierigkeiten, die am Versorgungsamt durch den Ausfall zahlreicher Transportmittel auftreten, sind in der jüngsten Zeit in Paris sogenannte „American Bars“ wie Pilze aus dem Boden geschossen. Bei diesen Lokalen handelt es sich meist um ehemalige anspruchsvolle kleine Kneipen, die unter ihren neuen Besitzern, alles Schwarzmarktgrößen, in regelrechte raffinierte Schlemmerlokale mit Wucherpreisen umgewandelt worden sind. Gegen diese Bars, die unter den phantasiavollsten Namen sich und ihre Leckerbissen anboten, hat die Miliz einen überraschenden Schlag geführt. Am Freitagvormittag erschienen in 198 „American Bars“ ein Miliz-Soldat, ein Inspektor der Wirtschaftspolizei der Miliz und ein Kontrollbeamter des Ernährungsministeriums. Die Lokale wurden sofort geschlossen und alles, was an Lebensmitteln vorhanden war, beschlagnahmt. Soweit es sich um leicht verderbliche Waren handelte, wurden diese umgehend den Städtischen Krankenhäusern zur Verfügung gestellt. Alle übrigen Lebensmittel und Getränke wurden sicher gestellt und werden in den nächsten Tagen kostenlos an die Bevölkerung, insbesondere an Flüchtlinge und Bombengeschädigte, abgegeben.

Die Miliz weist darauf hin, daß die Aktion gegen die „American Bars“ nur ein Anfang ist im Kampf gegen die Schlemmer- und Schwarzmarktlöcher, die trotz der Schwierigkeiten der Zeit noch immer auf Kosten des Allgemeinwohls weiter florieren.

## Köpenickiade in Stockholm

hw. Stockholm, 6. Aug. (Eig. Bericht.) Durch eine dreiste Köpenickiade wurde die Kasse des Stockholmer Hauptbahnhofes entführt. Ein Mann mit Eisenbahnermütze verstand es, sich an der Karten-Expedition die gesamte Tageskasse in Höhe von 36 000 Kronen aushändigen zu lassen unter dem Vorwand, er wolle diese Summe auf der Post einzahlen. Er verschwand spurlos.

# Reichsarbeitsdienst am schweren Flak-Geschütz

### Vor einem Stützpunkt in der Bretagne — Zehn Panzer der Invasoren abgeschossen

(PK.) Im Westen, 6. August. Männer des Reichsarbeitsdienstes sind jetzt auch an schweren Flakgeschützen eingesetzt, wie eine Meldung über den Waffenerfolg einer Flakbatterie unterstreicht. Die RAD-Flakbatterie war bei einer Stadt in der Bretagne im Westen eingesetzt und wurde von gepanzerten schnellen Truppen des Feindes angegriffen. Gleichzeitige belegten amerikanische Flieger die Stellung mit Bomben. Doch die Führer und Männer des Reichsarbeitsdienstes, die hier an Meßgeräten und Geschützen stehen,

wissen, um was es geht. In drei Wellen greift der Feind an. Bis in die Batterie-stellung dringen die Panzer vor, doch am sinkenden Abend ist der Angriff abgeschlagen, die Absicht der Über-rumpelung mißlungen. Wie ein Gewit-ter fuhr das Feuer der schweren Flak-geschütze zwischen die Panzer und die Mannschaftstransportwagen der Angreifer. Was trotzdem noch durch den Granatenhagel bis zur Stellung durchbrach, wird im Nahkampf Mann gegen Mann niedergemacht, wenn auch unab-lässig die Feindmaschinen über der Stellung sind, ihre Bomben Trichter um

Trichter reißen und das Brechen und Bersten ihrer Detonationen den Kampf zum Inferno werden läßt. Schon wenige Stunden später ist zu erkennen, daß hier eine Waffentat vollbracht wurde, die beispielhaft für den Kampfeifer und den fanatischen Siegeswillen der Männer, die in der Schule des Reichsarbeitsdienstes herangewachsen sind. Es wurden abgeschossen: 10 Panzer, zwei Panzerspähwagen und 15 gepanzerte Mannschaftstransportwagen mit auf-gesessener Infanterie.

RAD.-Kriegsbericht Lehmann

## Theater der Stadt Straßburg

# Eröffnung der Vorspielzeit - „Minna von Barnhelm“

Als Auftakt zur Spielzeit 1944/45 bot das Theater Straßburg am Samstagabend im Kleinen Haus G. E. Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Dieses Spiel von Soldatenglück und Soldatenliebe gab einigen der neu engagierten Kräfte des Schauspielensembles Gelegenheit, ihr Können von der besten Seite zu zeigen. Aber auch ver-schiedenen bereits von dem Vorjahre her bekannten Künstlern des Theaters waren neue Aufgaben zugewiesen worden, denen sie sich durchweg im besten Stil angepaßt haben. Jochen Poelzig faßte den Major von Tell-heim ganz im Sinne des Dichters auf, sein Spiel war durchpulst von unbeug-samem Ehrgeiz und hohem stiftlichen Ernst — jeder Zoll ein wirk-licher Edelmann. Der Titelrolle ver-lieh Helene Dietrich ihre große Dar-stellungskunst. In jeder Phase ihres Spiels verlebendigte sie glaubhaft das um ihre Liebe ringende Weib, das ohne die Grenzen des guten Ge-schmacks zu verletzen, dem Mann ihrer Liebe nachreist und sich mit recht weiblicher Klugheit seine Liebe wieder erringt. Eine entzückende Franziska, voll heiterer Drolerie und lebenswürdiger Quicklebendigkeit stellte Ursula Blasius auf die Bühne; sie ist eine berufene Vertreterin ihres Faches. Ernst Holzgabels Just war eine Prachtleistung. Dessen zwar nicht gerade im Äußeren bestechenden, aber ehrlichen alten Soldaten, der selten Major auch in schlechten Tagen nicht verlassen will, glaubte man jedes seiner polternden Worte und jede seiner ehrlichen Gesten. Den gewissen Wachtmeister des Majors, Paul Wer-ner, spielte Walter Kynast auf den lie-benswürdigen Schwerenöter heraus, der aber doch das Herz auf dem rechten Fleck und dazu eine treue Re-

heute, um was es geht. In drei Wellen greift der Feind an. Bis in die Batterie-stellung dringen die Panzer vor, doch am sinkenden Abend ist der Angriff abgeschlagen, die Absicht der Über-rumpelung mißlungen. Wie ein Gewit-ter fuhr das Feuer der schweren Flak-geschütze zwischen die Panzer und die Mannschaftstransportwagen der Angreifer. Was trotzdem noch durch den Granatenhagel bis zur Stellung durchbrach, wird im Nahkampf Mann gegen Mann niedergemacht, wenn auch unab-lässig die Feindmaschinen über der Stellung sind, ihre Bomben Trichter um

Aus der Reihe der kleineren Rollen verdient die Darstellung des Riccaut de la Marlinière durch Hans Wiegner besondere Hervorhebung. Gleich köst-lich in Maske, Dialog und Spiel ließ der Künstler keinen Wunsch offen. Christine Kayssler, Erich Walter, Hans Krull und Erich Wilhelm Brö-den erledigten sich ihrer Aufgaben durchaus zufriedenstellend.

Für die Inszenierung zeichnete Wolfgang Liebeneiner als Gast verantwort-lich. Der bekannte Künstler gab dem Bühnengeschehen einen interessanten, stilistischen Rahmen bei Verwendung sparsamer Mittel. Eine schön gelun-gene Lösung war das in den Saal des Gasthauses hineingebrachte Gastzimmer. Die Spielleitung Walter Tradowskys wußte den Stil dieses besten klassi-schen Lustspiels treffend zu unterstreichen. Er bewahrte auch die Darstel-ler vor allen billigen Uebertreibungen, zu denen das Stück fast in jeder Rolle Gelegenheit bietet. Das gut besuchte Haus spendete allen Beteiligten ver-dienstermaßen reichlichen Beifall.

Max Selbach

## Klopstock-Preis geschaffen

In Würdigung der bahnbrechenden Bedeutung Klopstocks für die Entwick-lung der deutschen Sprache und die Entdeckung der klassischen deutschen Nationalliteratur, und in dem Bestre-ben, zur Förderung und Anerkennung zeitgenössischer Dichter dem nationalen

deutschen Schrifttum in Gegenwart und Zukunft neuen Antrieb zu geben, wurde vom Gauleiter und Reichstatthalter Rudolf Jordan mit Zustimmung des Reichsministers Dr. Goebbels als Lite-raturpreis des Gaues der Klopstock-Preis des Gaues Magdeburg-Anhalt in Höhe von 10 000 RM gestiftet. Die Verleihung erfolgt alle drei Jahre bei Gelegenheit einer kulturellen Veran-staltung des Gaues in Quedlinburg, dem Geburtsort Klopstocks.

## Die Badische Bühne Karlsruhe im fünften Kriegsjahr

Von September 1943 bis Anfang August 1944 konnte das Ensemble mit je-wells zwei parallel laufenden Stücken in Baden und Elsaß insgesamt 370 Vor-stellungen geben. Es kamen von Kie-serskern zur Aufführung: Shakespeare »Der Widerspenstigen Zähmung« mit 30 Vorstellungen, Goethe »Iphigenie auf Tauris« mit 31, Kleist »Der zerbrochene Krug« mit 46 und Lessing »Emilia Galotti« mit 28 Vorstellungen. Der badische Dichter Emil Gott wurde an-läßlich seines 80. Geburtstages durch die 28 Aufführungen seines Lustspiels »Mausering« geehrt. Die gleiche Auf-führungszahl erreichte das japanische heroische Schauspiel »Der goldene Dolch« von Paul Apel. Der heiteren Entspannung dienten zwei Auffüh-rungserien im Winter und Sommer mit Paul Helwig's Lustspiel »Flitter-wochen« mit insgesamt 62, des Krimi-nalisticks »Eine Uhr schlug dreimal.« von Georg Zoch mit insgesamt 46 Wiederholungen, sowie der Komödie »Die Sonntagsfrau« von Curt Johannes Braun mit 44 Aufführungen, und dem Heuberg 13 Aufführungen des Lustspiels »Frauendiplomatie« von Hans Erich Forell. Als besondere moderne Kostbarkeit des Spielplans darf die Serie der Aufführungen des Lustspiels mit Musik »Karl III. und Anna von Oesterreich« von Manfried

Rösner mit 15 Aufführungen gewertet werden. Im nächsten Spieljahr wird das Stück wieder aufgenommen.

Noch mehr als vorher hatte die Bühne mit technischen, hauptsächlich Transportschwierigkeiten zu kämpfen. Trotzdem konnte die Aufführungsgesamtzahl um 50 Vorstellungen gegen-über dem Vorjahr gesteigert werden. Das Ensemble war starken Erkrankungen unterworfen, Gäste mußten in un-gewöhnlich hoher Zahl zur Fortfüh-rung der Spielserien oft herangezogen werden, allein drei Todesfälle hat Jer Betrieb zu beklagen. Die dadurch be-dingten künstlerischen Schwankungen der einzelnen Aufführungen wurden durch besonders gelungene Darbie-tungen wie »Iphigenie« und »Zerbro-chener Krug« und der »Widerspenstigen«, um nur einige zu nennen, aus-geglichen.

## Neues Schrifttum

### Lieder im Krieg

Im Schlachtenlärm geboren und im Frieden einer stillen Stunde ausgereift verraten die Gedichte von Hanne Maria Braun den Geist eines mit-fühlenden Menschen, bei dem Ge-schehen und Empfinden in vornehmer Ausgeglichenheit ihren Ausdruck fin-den. Das Erscheinen einer 2. Auflage, als Sonderdruck für die Münchner Hausdivision vom Stellv. Generalkom-mando VII. A. K. herausgegeben (Aus-lieferung durch Max Schmidt & Söhne, München, Preis RM 1.—), wirkt in An-betracht der maßlosen Albernheiten, die man leider noch zu oft vernimmt, erfreulich. Hier spricht ein echter Dichter, dem seelische Worte höchstes Gut bedeuten und das Kriegserleben bei aller Unerbitterlichkeit des Schick-sals Menschenwürde und Geschmack nicht erstreckt hat. Eindrucksvolle Stim-mungsbilder wechseln in einschmie-gsamem Rhythmus ab mit herber Männlichkeit, die gläubigen Herzens in

eine glückliche Zukunft vertraut. Mag das Leid auch noch so tiefe Wunden schlagen, der Dichter weiß: Bald wird aus Dämmerung lichter Tag!

Dr. Caspex

11 Millionen Fachbücher. In den knapp zehn Jahren ihres Bestehens hat die Lehrmittellentrale der Deutschen Arbeitsfront mehr als 11 Millionen Fach-bücher an die deutschen Arbeiter her-ausgegeben. Durch die Lehrmittelen-trale wurden für alle Berufe mit diesen Büchern Arbeitsunterlagen geschaffen. Für deutsche Gefolgschaftsmitglieder und für Anlernlinge, aber auch für ausländische Arbeiter hält sie Fachbücher aller Art bereit.

Frühgermanische Funde bei Verden. Bei der Anlage einer Sandgrube in der Umgebung Verdens stießen Bau-arbeiter auf Urnen, die mit einer Wohnsiedlung der frühgermanischen Zeit zusammenhängen. Außer vielen Urnenscherben und Holzkohle wurden an einer Stelle fünf Stück ineinander-gestellte Gefäße zu Tage gefördert, von denen drei, darunter eine Tasse, fast unverfehrt geblieben werden konnten. Die Gefäße zeigen zum Teil einfache Verzierungen. Das Alter der Funde wird auf 2500 Jahre geschätzt.

Zum 100. Todestag von Mozarts jüngstem Sohn, der wie sein großer Vater Wolfgang Amadeus hieß und am 29. Juli 1844 in Karlsbad gestorben ist, ließ der Oberbürgermeister der Stadt Karlsbad einen Kranz am Grabmal auf dem Andreasfriedhof niederlegen. Wolfgang Amadeus Mozart war als Pianist ausgebildet, lebte lange als Musik-lehrer und Dirigent des von ihm ge-gründeten Cäcilienvereins in Lemberg, später in Wien, und hat eine Reihe von Kompositionen hinterlassen, die jedoch den Werken seines Vaters nicht von ferne gleichkommen. Er starb während einer Kur in Karlsbad im 34. Lebens-jahre.

Das „Mein“

Es ist schön, so aus rechtem Herzensgrund sagen zu können: Das ist mein, Mein ist das Heim, in dem ich mich wohlfühle, mein das Gärtchen in dem ich die freien Stunden nutzbringend gestalte...

Wenn wir es aber einmal tiefer fassen, wenn wir versuchen, zu seinem Grunde vorzustoßen, erkennen wir, daß dieses „Mein“ eine wichtige Voraussetzung hat. Es kann nur bestehen auf dem Fundament des Allgemeinen, wird von ihm getragen...

Unsere Zeit hat auch viel Schwere um das Wörtchen „Mein“ gebracht. Wieviel kostbare und sorgsam gehütete Habe ist vernichtet worden! Worauf man eben noch mit Stolz und Freude blickte, wurde über Nacht ein Raub der Zerstörung...

Es ist ein schönes Wort, dieses „Mein“, wenn es im rechten Sinne gebraucht wird. Aber größer ist doch das Wort „Unser“, ohne das ja das „Mein“ niemals bestehen kann.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 21.56 bis morgen 5.46 Uhr.

Herr August Wild, Schiltgheim, Feldstraße 88a, feiert heute seinen 76. Geburtstag.

Brumet  
gh. Dienststapel der Ortsgruppe. Vergangenen Donnerstag hielt die hiesige Ortsgruppe einen Kurzausschnitt ab...

gh. Hohes Alter. Am kommenden Sonntag feiert unser Mitbürger Viktor Stiegler seinen 84. Geburtstag.

Gingsheim  
rt. Hohes Alter. Am kommenden Sonntag feiert unser Mitbürger Viktor Stiegler seinen 84. Geburtstag.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Gamsheim  
is. Früher Tod. Am Mittwoch wurde die älteste Tochter des hiesigen Eisenbahners, Germana Mosthoff, im blühenden jugendlichen Alter von 17 Jahren unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft beigesetzt.

Kein Opfer ist zu groß für den deutschen Endsieg

Tag der Partei in Vendenheim und Fürdenheim — Der Kreisleiter sprach bei Großappellen

Zwei Orte des Landkreises Strassburg, Vendenheim und Fürdenheim, standen am gestrigen Sonntag im Mittelpunkt eines »Tages der Partei«, bei denen Kreisleiter Schall im Rahmen von Großappellen an 17 Ortsgruppen Hoheitsfahnen übergab.

Diese Tage der Partei waren aber in gleicher Weise getragen von der Einsatzbereitschaft aller Volksgenossen, die als deutsche Elsässer erkannt haben, daß ihr Schicksal auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal des Reiches verbunden bleibt.

Beide Gemeinden hatten ihr Festtagskleid angelegt. Zahllose Hakenkreuzfahnen grüßten von den Firsten der schmucken Bauernhäuser, äußerer Ausdruck eines Herzenswillens, der jedes Opfer auf sich zu nehmen bereit ist, um der gemeinsamen Sache, der Zukunft des deutschen Volkes, zu dienen.

Die Kriegsentscheidung wird im Westen fallen  
Kreisleiter Schall wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Politischen Leiter in einem Zeitpunkt angetreten seien, ein Bekenntnis abzugeben, in dem dies Kraft und Mut erfordert.

Wir wollen uns heute zur Fahne Adolf Hitlers bekennen, fuhr der Kreisleiter fort, die zum Zeichen des europäischen Kampfes gegen das Judentum geworden ist. Adolf Hitler, dem unbekanntesten Soldaten des Weltkrieges, ist es gelungen, diese Fahne im Kampf um Deutschland zum Siege zu führen.

Gerade in dieser Stunde ist es wichtig darauf hinzuweisen, daß die deutsche Führung keine Schuld an diesem Kriege hat. Adolf Hitler hat den Krieg weder gebraucht noch gewollt.

Alle anderen Veranstaltungen dieser Art überstrahlte das Große Wasserfest, das jedes Jahr einmal, und zwar nach festem Herkommen, am 20. Juli, abgehalten wurde.

Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest  
Wenn einmal die Geschichte der sportlichen Leibesübungen geschrieben werden wird, so haben wir Straßburger besonderen Anlaß, dabei stolz auf unsere Vergangenheit hinzuweisen.

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Wenigen, die sich zu dem verbrecherischen Tun zusammengedünelt hätten, standen allein. Der Anschlag hat aber noch etwas gezeigt. Er war mit aller Sorgfalt vorbereitet, die Bombe ist zwei Meter neben dem Führer explodiert, der Führer blieb nahezu unverletzt.

Die Politischen Leiter der Ortsgruppen Fürdenheim, Hürtigheim, Itenheim, Küttolesheim, Quatzenheim, Schernheim, Stützheim, Willgottheim und Wiersheim versammelten sich nachmittags in dem reizenden Fürdenheim, dessen alte Fachwerkbau-

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

so recht den deutschen Geist atmen, der die Haltung der Bevölkerung bestimmt. Der Tag der Partei fand in den Herzen der zahlreichen Volksgenossen, die an dem Großappell teilnahmen, lebhaften Widerhall.

Wieder wurde der Tag der Partei mit Tagungen der Amtsleiter und Amtswalter eingeleitet, die ihren Abschluß mit der Ueberreichung der Staatsbürgerurkunde an Opfer des ersten Weltkrieges und an verdiente Volksgenossen durch Landrat Dr. Petri fanden.

Zackige Marschmusik, gespielt vom Musikzug der SA-Standarte 132, klang auf und die Politischen Leiter, voran die zwei Politischen Staffeln des Kreises Strassburg im braunen Stahlhelm, marschierten am Kreisleiter vorbei.

Die Politischen Leiter der Ortsgruppen Fürdenheim, Hürtigheim, Itenheim, Küttolesheim, Quatzenheim, Schernheim, Stützheim, Willgottheim und Wiersheim versammelten sich nachmittags in dem reizenden Fürdenheim, dessen alte Fachwerkbau-

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Süden hinhaltend zu kämpfen, denn die Entscheidung werde im Westen fallen, sie werde fallen, wenn neue deutsche Divisionen und neue deutsche Waffen zum Einsatz kommen. Den Engländern, die sich nicht gemutet konnten an »Vergeltungswitzen« anzuschließen, die Spasmachen gründlich vergangen. Wenn in der Zukunft weitere Vergeltungswaffen zum Einsatz kommen würden, dann werde Deutschland die letzte Antwort auf das erteilen, was deutsche Frauen und deutsche Kinder durch den Luftterror erleiden mußten.

Wir dürfen dem Führer vertrauen, wenn er gesagt hat, das Jahr der Invasion wird den Feinden des Reiches an der entscheidendsten Stelle eine Niederlage bringen.

Dieser deutsche Sieg wird aber auch errungen werden, wenn Europa nicht zum Schauplatz der blutigen Auseinandersetzung zwischen Amerikanern und Bolschewismus werden soll, um letzten Endes vom blutigen Terror erstickt zu werden.

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Das traditionelle Schifferstechen am Alten Schloß  
Tausende erlebten wieder begeistert das Straßburger Wasserfest

Der Sportbeizichter

Fußballergebnisse vom Sonntag

Table with football match results including teams like SG Straßburg, Hagenau, Molsheim, and scores.

Fußball-Sommermeisterschaft

Zur zweiten Hauptrunde haben sich heute qualifiziert: Hagenau, Molsheim, Avolsheim, Schlettstadt, Rosenheim, FCZ, Svvg, Kolmar.

SG. Straßburg — Lingolsheim/06

2:2

Die Mannschaft der KSG. Lingolsheim/06 erwies sich für die Sportgemeinschaft als ein sehr starker Gegner, der eine durchaus ebenbürtige Leistung zeigte.

Molsheim-Avolsheim — Schlettstadt

4:2

Einwandfrei hat die Mannschaft der Kriegsspielgemeinschaft Molsheim-Avolsheim die favorisierten Schlettstädter im Wettbewerb um die Sommerkampftmeisterschaft mit 4:2 Toren geschlagen.

aus. Die 37. Minute bringt den Platzwechsel... Die Partie stand größtenteils im Zeichen der Überlegenheit der Platzelf...

Hagenau — Lembach 5:0

Den Hagenauern war in dieser Runde keine allzu schwere Aufgabe gestellt. Die Partie stand größtenteils im Zeichen der Überlegenheit der Platzelf...

Leichtathletik-Lager

Bann Hagenau schlägt Bann Straßburg

Die Ergebnisse lauten: H.J.: 400-m-Lauf: 1. Erdmann, Strbg., 57,9 Sek. 2. Stefan, Hagenau, 58,1 Sek.

Erfolgreiche Frauen-DKVM

Der erste Durchgang für die Frauen-DKVM in Straßburg hatte am Donnerstagabend einen beachtlichen Erfolg. Es starteten im gesamten sieben Mannschaften...

Spitzenleistungen beim Lehrer Leichtathletikfest

(Eigenbericht der Str. N. N.)

Das Lehrer Leichtathletikfest nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Es war die beste Werbung für die Leichtathletik. Der erste diesjährige Kontakt zwischen den Badenern und Elsässern zeigte ganz vorzügliche Ergebnisse...

Häg lief wieder Weltrekord

Auf einem Abendsportfest in Stockholm gab es am Freitag wieder einen neuen Weltrekord durch Schweden Meisterläufer Gunder Häg.

Die Kolmarer Radrennen Die Luxemburger Fahrer zeichnen sich aus

3500 Zuschauer waren Zeuge hartumkämpfter und deshalb hochinteressanter Rennen, die vom Fachamt Rad-sport vorzüglich ausgerichtet und von der Postsporgemeinschaft Kolmar bestens organisiert waren.

Wettbewerb über 100 m lief Lehmann 10,6. Rüttmann (SVS) wurde Dritter in der guten Zeit von 11,2. Ueber 400 m siegte der Freiburger Kaiser in 52,9.

Die Resultate: Preis vom Elsaß (Zweier-Mannschaft, Fahren über 66 km): 1. Majerus-Wang (Luxemburg) 46 P., 2. Piree-Kass (Luxemburg) 22 P., 3. Kauffmann-Marder (Luxemburg) 9 P., 4. Dornberg-Nyffler (Freiburg) 6 P., 5. Rittmann-Kellbach (Stuttgart) 2 Punkte.

Deutscher Rudermeisterschaften voller Spannung

Die fünften Deutschen Rudermeisterschaften, zugleich das 33. Deutsche Meisterschaftsrudern, kamen über das Wochenende auf der alten Donau in Wien zum Austrag.

Sportfunk

Das Fußballfreundschaftsspiel Schweighausen — Post-SG. vom gestrigen Sonntag mußte umständehalber auf kommenden Sonntag verlegt werden.

KV. Straßburg zweiter Deutscher Meister

Der Meldung, wonach Neuaubing acht Tage später um die deutsche Meisterschaft starten würde, konnte laut den Bestimmungen nicht stattgegeben werden.

Der Dichter schaut dem Einsamen ein wenig beschämt voller Liebe nach...

Der Dichter schaut dem Einsamen ein wenig beschämt voller Liebe nach, den er eilig fortstreben und nicht ein einziges Mal sich umblicken sieht.

DER FEURIGE GOTT ROMAN VON H. ZERKAULEN Edmund Huyke, Verlag, Leipzig

60. Fortsetzung

Ach, die Wenigen, die es wissen und dafür antreten wollen, stehen unter Zensur der fünfunddreißig Spezialregenten. Und ein gewisser Heinrich von Kleist notiert: "Diese Menschen sitzen nämlich wie die Raupen auf einem Blatt, jeder glaubt, seines sei das beste, und um den Baum kümmern sie sich nicht."

Selbst hat sie gebunden, was der Mensch nur ringend gestalten soll vom Ewigen, damit das Ewige nicht billig werde und der Mensch nicht klein bleibe ohne den glühenden Andrang in den großen Gott!

So verhält sich das, Bruder Dichter, und nicht anders. Und wenn du das nicht verstehst, dann hast du meines unsterblichen Schillers inwendig Wort schlecht gelernt:

"Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei Und würd' er in Ketten geboren!"

Du nennst es Zensur oder Kathi oder Hofkonzipist im Finanzministerium. Du redest dir vor, es fände sich der geeignete Stoff nicht für dich, das auszusaugen, was du aussagen müßt. Ich könnte dir antworten darauf, wenn ich mich um alle auferlegten Hemmungen scheren würde aus meinem Da-Sein und meinem So-Sein, dann erstünde die Tonleiter nicht mehr unter meinen Händen!

Falsch — falsch, Bruder Dichter! Ich sage dir: falsch ist alles, was wir an täglichen Hemmungen uns einreden! Wir ringen einzig mit der Gottheit um Fluch oder Segen der Gestaltung, wir getriebenen Aufstrotzenden aus dem Atem des Feuers. Du selber hast es ausgesprochen, du, der du klagst. Weißt du es nicht mehr? In einem Gedicht, dem du den leeren Titel gegeben hast

"Abschied aus Gastein", zieht du den Vorhang von dir selber fort. Da stellst du dich nackt hin, dich, den Gestalter, mich, den Musiker, uns alle, die wir einer Sendung dienen müssen, uns auferlegt, ob wir Du heißen oder Napoleon oder Goethe oder Beethoven:

... wenn auch vom Glück getragen, Umjubelt von des Beifalls lautem Schall, Er ist der welke Baum, vom Blitz geschlagen, Das arme Muscheltier, der Wasserfall; Was ihr für Lieder haltet, es sind Klagen, Gesprochen in ein freudeleeres All, Und Flammen, Perlen, Schmuck, die euch umschweben, Gelöste Teile sind's von seinem Leben!

Nun frage nicht weiter, ob ich deine „Melusine" mache. Etwas anderes muß ich machen. Ich weiß es noch nicht mit Bestimmtheit. Ich flüchte vor dem dunklen Befehl noch in neue Quartette, die dem Hörer ihrer Dunkelheit wegen nicht gefallen. Ich weiß es zu ertragen, das Mißfallen des Tages, wie gesagt.

Sieh, in einem der Hefte, die meine Tasche tragen, steht noch ein anderes Wort, das ich dir seiner Kürze wegen verraten will. Merke es dir woh! und handle danach: "Ein Baubogen — dann entfielst du deinem Elend!" Oder ich zeige dir auch jenen Satz eines gewissen Immanuel Kant aus Königsberg in Lapidarschrift von mir festgehalten, eingegraben in mein Herz und Hirn: "Das moralische Gesetz in uns und der gestirnte Himmel über uns, Kant!" Dies, lieber Dichter, der du zu mir nach Hetzendorf gekommen bist mit dem Plan deiner „Melusine" — dies

müßte uns gelingen. Gleich Kant dem Feurigen ein Beispiel abzutrotzen, das dem Bruder Mensch von gestern und heute und morgen Helfer wäre in aller seiner Not! Möchte es deiner Dichtung gelingen, lieber Dichter, und meiner Musik ebenfalls. Das wünsche ich dir und mir —

Beethoven will Grillparzer nicht ungetröstet nach Wien in sein Finanzministerium zurückkehren lassen, wenn gleich er hofft, daß der Freund die schwingende Gedankenreihe mit einem Sinn über dem Sinn aufgenommen hat. Ein Stroch von Flakerkutscher, der mit leerer Fahre dahertrotzt, begegnet dem ungleichen Paar. Beethoven hält ihn an. Beethoven will den lieben Dichter bis zu den Toren Wiens begleiten, um dann zu Fuß den Weg nach Hetzendorf zurückzulegen. Er hat noch viel zu überdenken. Viel, viel.

Der Dichter fragt nach dem Fuhrlohn. Beethoven lacht: Jener bleibt trotz allem Dichten doch ein Hofkonzipist im Finanzministerium. Endlich fahren sie schweigend durch die blühende Landschaft. Als Ludwig van Beethoven kurz vor Wien sich verabschiedet und schon vom Wagen gestiegen ist, den Heimweg anzutreten, findet Franz Grillparzer ein Papier auf dem Platze liegen, wo der Meister eben noch gesessen hat. Gewiß ist es einer, der verbeulten Taschen seines blauen Fracks entfallen. Grillparzer läßt den Roßlenker halten. Er winkt dem Meister zu, ihm bedeutend, das Verlorene wieder an sich zu nehmen. Beethoven schüttelt das gewaltige Haupt. Er lacht laut wie nach einem gelungenen Streich. Er grüßt noch einmal weit ausholend. Dann nimmt er den Weg fest unter seine Füße. Grill-

parzer jedoch, da er ungewiß das Papier entfaltet, findet darin auf Heller und Pfennig den Fuhrlohn, den er selbst mit dem Kutscher ausgemacht hat.

Der Dichter schaut dem Einsamen ein wenig beschämt voller Liebe nach, den er eilig fortstreben und nicht ein einziges Mal sich umblicken sieht. Dann sucht Grillparzer den Bleistift aus seiner Tasche. Und schließlich fügt sich auf dem gleichen Blatt, darin das Geld gewickelt war, von des Dichters Hand in rascher Folge eine Zeile zu ändern, bis im Vers der Gewaltige erstet, mit seinem herrlichen Willen, seinem begnadeten Können und seinem freien Ziel:

Es geht ein Mann mit raschem Schritt — Nun freilich geht sein Schatten mit. Er geht durch Dickicht, Feld und Korn. Und all sein Streben ist nach vorn. Ein Strom will hemmen seinen Mut, Er stürzt hinein und teilt die Flut; Am andern Ufer steigt er auf, Setzt fort den unbezwungenen Lauf. Nun an der Klippe angelangt, Holt er weit aus, daß dem bangt: Ein Sprung — und sieh da, unverletzt Hat er den Abgrund übersetzt — Was andern schwer, ist ihm ein Spiel, Als Sieger steht er schon am Ziel. Nur hat er keinen Weg gebahnt — Der Mann 'nich an Beethoven mahnt. Der Dichter überliest prüfend, was da aus dem Angerührtsein eines Augenblicks wurde. Endlich steckt er lächelnd, fast behutsam, das Blatt zu sich. Es bezahlten beide den Fuhrlohn ihres Wagens mit ungleich-gleicher Münze. Gut ist das, denn es macht frei. (Fortsetzung folgt)

